

# Fünzig Jahre Kulturelle Vereinigung

Ralf Freund

Die Kulturelle Vereinigung Küsnacht (KVK) hat im Jahr 2005 ihr 50jähriges Bestehen gefeiert. Nachstehend ist das anlässlich des stilvollen Festaktes vom Aktuar in Dialekt vorgetragene Referat – in Schriftsprache umgeschrieben – nachzulesen. Die beiden wichtigsten Quellen bildeten ein altes Protokollbuch und ein Sonderdruck der Zürichsee-Zeitung aus dem Gründerjahr. So werden die Bestrebungen im voraus, die Gründung des Vereins, initiative Leute und Schwerpunkte im Vereinsleben wieder allgegenwärtig.

## **Mehrere Teilschritte bis zur Gründung**

Die Vereinsgründung kann man auf den 22. Januar 1955 festlegen; damals wurden die ersten Statuten angenommen. Aber wer war es denn, der diese Statuten genehmigte? Das Ganze hat eine jahrelange Vorgeschichte. 1951 erschien ein für unsere Gemeinde sehr wertvolles Buch, ein dickes blaues Werk, die «Geschichte der Gemeinde Küsnacht» von Franz Schoch. Die politische Gemeinde bildete bereits 1924 die sog. Chronikkommission. Darin Einsitz hatten von Anfang an eine Reihe initiativer Einwohner mit Interesse an kulturellen, historischen, volkskundlichen und naturkundlichen Belangen. Der Mediziner Theodor Brunner verschickte nach mehreren Treffen am runden Tisch in der «Sonne» Ende März 1954 folgende Einladung:

*«Liebe Küsnachter Freunde – Im Bestreben, unseren Nachkommen die alten Sitten und Gebräuche sowie den Entwicklungsgang unserer Gemeinde zu erhalten, aus der Befürchtung heraus, dass dieselben bei der ungewöhnlich raschen Entwicklung unseres Gemeindegewesens und den immer spärlicher werdenden «alten Küsnachtern» verloren gehen könnten, möchten wir Sie zu einer gemeinsamen Besprechung einladen auf Samstag, den 10. April 1954, in das Hotel «Sonne» um 20.15 Uhr. Für das Initiativ-Komitee: Dr. med. Th. Brunner»*

Die Einladung ging an die Herren Landwirt Gottfried Alder, Bogleren; alt Gemeindepräsident Jakob Bruppacher, Lindenbergrasse; Architekt Walter Bruppacher, Kusen; Gemeindepräsident Eduard Guggenbühl, «Sonne»; Prof. Dr. Gottfried Guggenbühl, Zürichstrasse; alt Lehrer Heinrich Reiser, Wiesenstrasse; Dr. Werner Sautter, Seestrasse; Pfarrer Dr. Max Schaufelberger; Prof. Dr. Franz Schoch, Oberwachtstrasse; Prof. Dr. Werner Schmid, Heinrich-Wettstein-Strasse; Prof. Dr. Richard Weiss, Allmend; Architekt Karl Knell sen., Seestrasse; Prof. Dr. Albert Däniker, Dillileeweg.

Am Anlass erschienen fast alle. Man diskutierte und berichtete u. a. von der Rebearbeit, von früherer Besiedlung, vom Verkehr zu Land und zu Wasser, von den Veränderungen im Dorfbild, von verschwindenden Flurnamen. Man dachte an die Gründung eines Ortsmuseums, auch an das Sammeln von Dokumenten und Bildern über alt Küsnacht. So wurde an jenem Abend eigentlich ein Initiativkomitee für eine Vereinigung zur Förderung von kulturellen Angelegenheiten auf die Beine gestellt. Die Initianten trafen sich mindestens zweimonatlich und nahmen sich als dringliche Aufgaben vorerst der Flurnamen und des Erinnerungsschatzes von Ortseinwohnern über Sitten und Gebräuche an. Als wichtig bewertete man zu-

dem die Kulturwahrung punkto Literatur, bildende Künste und Musik, hielt aber bereits an der zweiten Sitzung auch fest, man wolle neben der Pflege historisch-antiquarischer Interessen auch moderne Kulturprobleme anpacken. Typische Bauernhäuser begann man zu dokumentieren, ebenso das frühere Wegnetz anhand alter Karten. Bald wurde auch eine Naturchronik diskutiert, und zu den Hausgeschichten gesellte man auch Fotografien von typischen Bewohnern. Viel Wertvolles fand sich in Protokollen der Holzkorporation Goldbach, u. a. ein Bericht über das Hungerjahr 1770; kurzerhand beschloss man, diesen als erste Publikation der neuen Vereinigung in der Zürichsee-Zeitung zu veröffentlichen.

### **Glanzvolle Gründungsversammlung**

Ende des Jahres 1954 begann man mit der Zusammenstellung eines Prospektes, der an alle Gemeindeeinwohner verschickt werden sollte, um sie zu einer Gründungsversammlung einzuladen. Die bereinigten Statuten wurden wie erwähnt am 22. Januar 1955 von den Initianten genehmigt, und als Präsidenten wählte man Theodor Brunner, als Aktuar Heinrich Reiser und als Quästor Hermann Hotz. Im Zweckartikel der ursprünglichen Statuten kann man nachlesen (und dies ist heute noch nicht wesentlich anders):

*«Die Kulturelle Vereinigung Küsnacht ist ein gemeinnütziger Verein des Privatrechts. Sie stellt sich die Aufgabe, das geistige Leben der Gemeinde Küsnacht zu pflegen. Zu diesem Zwecke fördert sie*

- *das Verständnis für dörfliche Geschichte und Überlieferung;*
- *die Erforschung, Erhaltung und Weiterentwicklung geschichtlichen, insbesondere kulturgeschichtlichen Gutes;*
- *die Belebung des allgemeinen Interesses für Werke der Literatur, der Musik und der bildenden Kunst sowie für die naturwissenschaftlichen Verhältnisse im Rahmen der Gemeinde.»*

Noch vor der öffentlichen Gründungsversammlung wurde der Jahresbeitrag auf 5 Franken festgelegt, und man vermerkte freudig, dass der Gemeinderat wie beantragt einen Beitrag von 1000 Franken einbezahlt habe. Für die erwähnte Versammlung sind zwei Inserate und ein «Eingesandt» folgenden Wortlautes in der Zeitung erschienen: *«Es gilt, in unserer Gemeinde eine Vereinigung ins Leben zu rufen, wie sie zahlreiche Orte in allen Gauen unseres Landes, zwar unter verschiedenen Namen, aber mit den gleichen oder ähnlichen Zielen, zum Teil seit vielen Jahren aufweisen. Was die neu gegründete ›Kulturelle Vereinigung Küsnacht‹ bezweckt und zu erreichen sucht, findet der Leser in der Beilage. Die Initianten hoffen für diese ideelle Bewegung in weiten Kreisen unserer Gemeinde auf ein gutes Echo, das durch einen zahlreichen Besuch der öffentlichen Veranstaltung vom nächsten Samstag, abends 8 Uhr, im grossen Saal der ›Sonne‹, zu der auch Frauen geziemend eingeladen sind, zum Ausdruck kommen soll. Der Referent, Prof. Dr. Franz Schoch, Verfasser unserer Gemeindegeschichte, bietet Gewähr für einen gediegenen Lichtbilder-Vortrag über ›Das alte und das neue Küsnacht‹, und der Sängerbund wird mit seinen Liedern wesentlich zum guten Gelingen des Abends beitragen. Der Eintritt ist frei.»*

Die Gründungsversammlung in der «Sonne» war ein Riesenerfolg, der grosse Saal zum Bersten voll. Schon wenige Monate danach zählte man beinahe 100 Mitglieder. Im Nachgang zur Versammlung konnte man in der Zeitung u. a. folgendes lesen: *«Welche Bautätig-*

keit gerade jetzt auf unserem Gemeindegebiet herrscht, kann der sonntägliche Spaziergänger auf Schritt und Tritt mit eigenen Augen sehen. Bei dieser rasanten Entwicklung ist es mehr als gerechtfertigt und lobenswert, wenn sich eine Gruppe Küssnachter mit der Wahrung der kulturellen Güter beschäftigt und diese ungeschmälert der Nachwelt überliefern will. So ist zu hoffen, dass recht viele Einwohner Küssnachts, auch solche, die den Vortrag nicht besuchen konnten, der neuen Vereinigung beitreten werden.»

### **Vielfältige Aktivitäten**

Umgehend wurde mit der Stelle eines Archivars die Schaffung eines Archivs angegangen, und oberste Priorität hatte an jeder Sitzung das Einrichten eines Orts- bzw. Heimatmuseums. Ein weiteres vordringliches Projekt war ein Küssnachter Heimatbuch. Für beides bildete man 1956 je eine Kommission. Die kantonale Baudirektion lud die Gemeinde ein, Vorschläge von erhaltenswerten Kulturdenkmälern einzureichen. Diesbezüglich empfahl die KVK der Gemeinde in einer Auflistung: das Areal rund ums Forch-Denkmal, den Rumensee und seine Umgebung, das gesamte Tobel mit Zuflüssen und Waldwiesen, dazu alle öffentlichen Freianlagen in der Gemeinde. Mit dem raschen Aufkommen des Fernsehens in den 50er Jahren wurde auch die Verunstaltung des Ortsbildes durch immer mehr Antennen ein Thema. Kleinere und grössere Exkursionen mit kulturellem Gehalt, meistens ganztätig, hat man von Anfang an mit gutem Erfolg durchgeführt. Wahrscheinlich den Rekord in dieser Hinsicht mit nahezu 100 Teilnehmenden hält der Besuch des neuen Kultur- und Kongresszentrums in Luzern. Ein Super-Anlass, organisiert von der KVK, war am 30. August 1998 die Feier zum 100. Todestag von C. F. Meyer im Seehof. Dort lebte und arbeitete der berühmte Schriftsteller vor 130 Jahren, und deshalb war das Gedenken an ihn mit Musik und Rezitationen im gleichen Haus besonders sinnvoll und ein grosser Erfolg.

Eine Liste aller Präsidenten darf nicht fehlen: Zuerst und bis ein Jahr nach der Gründung der Kulturellen Vereinigung war es Theodor Brunner, ab 1956 Werner Schmid, darauf Jakob Egli. Von 1968 bis 1988 präsidierte Hermann Hotz, anschliessend Emil Walthard und Werner Ege. Von 1996 an war Hermann Gericke an der Spitze der KVK, und ab 2002 führt Ruedi Ernst das Vereinsschiff.

### **Die drei wichtigsten Standbeine**

Beim nochmaligen Blick zurück pflegt die KVK, abgesehen von der unverzichtbaren Jahresexkursion, die drei Bereiche «Höchhus», «Ortsmuseum» und «Jahresblätter» (seit 1995 «Jahrheft»).

Das Höchhus, abgesehen von der Zehntentrotte wahrscheinlich das älteste Gebäude in unserer Gemeinde, hat eine spannende Geschichte hinter sich. Im Mittelalter vor über 700 Jahren entstanden, mit fast zwei Meter dicken Grundmauern, diente es jahrhundertlang als Wohnturm und bekam verschiedene Anbauten. In den 70er Jahren fiel es beinahe den Verkehrsplänen mit breiterer Seestrasse zum Opfer und konnte buchstäblich in letzter Sekunde von der Stiftung Höchhus vor dem Abbruch gerettet werden. Für ein Ortsmuseum, wie einst geplant, reichte das Volumen aber nicht aus, und so schuf man Ausstellungsräume und Platz für eine Gemeindebibliothek mit öffentlichem Lesezimmer. Das altehrwürdige Haus gehört der erwähnten Stiftung, und die KVK organisiert pro Jahr vier bis fünf Wechselausstellungen von noch lebenden, also zeitgenössischen Künstlerinnen und Künstlern. Auch der

Verein Artischock geniesst regelmässig Gastrecht. Die erste Ausstellung, um Weihnachten 1974 herum, hatte zum Thema «Maler auf Reisen». Lange Zeit war der Besuch grossartig – seit den 90er Jahren allerdings deutlich rückläufig. Küssnacher Künstler bevorzugte man gerne, und auch das Barbara-Keller-Heim und die Freizeitanlagen wurden oft berücksichtigt. 1978 war eine interessante Ausstellung von Schülerarbeiten zum Thema «Dorfüberschwemmungen» zu sehen.

Auch das Haus Obere Mühle hat seine eigene Geschichte und war vor ein paar Jahrzehnten ein ernsthaftes Abbruchobjekt. Als Ortsgeschichtsmuseum war vorerst der Seehof in Aussicht genommen (mit Weinbaumuseum in der Zehntentrotte), aber 1983 hat die Gemeinde auf Betreiben von Architekt Schollenberger, der den Seehof und die Obere Mühle renovierte, einen Mietvertrag fürs Museum in der Oberen Mühle abgeschlossen. Die betriebliche Vorgesetzte ist die KVK, die administrative aber (z. B. für den Lohn des Konservators) die politische Gemeinde. Erste Leiterin war acht Jahre lang Therese Tatovsky-Gallusser, ab 1991 versieht Christoph Schweiss das Amt des Museumskonservators (bis Ende September 2006). Ein wichtiger Anlass war 1988 die 800-Jahr-Feier «Chussennacho», gut besucht und weitherum beachtet, mit der Darstellung historischer Persönlichkeiten in szenischen Aufführungen. Zwei Highlights aus der jüngsten Zeit: 1999 die Coiffeur-Ausstellung mit 23 Führungen und 3000 Besuchern, zwei Jahre später auf einen Sammlungsaufruf hin die Modeausstellung «Gut betuchtes Küssnacht» mit bestem Echo und über 1000 Besuchern. Via Ortsgeschichtsmuseum entstehen auch immer wieder interessante Publikationen, z. B. im Jahr 2000 anlässlich der Tobel-Ausstellung eine kommentierte Wanderkarte von Walter Appenzeller und Christoph Schweiss.

Schliesslich kennen bestimmt alle die Küssnacher Jahresblätter, die seit 1961 regelmässig erscheinen und eine reiche Themenvielfalt bieten. Schriftleiter waren: Walter Bruppacher (bis 1975), Hans Schnider (bis 1990), seither Alfred Egli. Die Verpflichtung zur Herausgabe – mittlerweile «Küssnacher Jahrheft» genannt – liegt nach den aktuellen Statuten immer noch bei der Kulturellen Vereinigung; allerdings hat die KVK vor sechs Jahren in einer Vereinbarung die Herausgabe dem Verein für Ortsgeschichte (VOK) übertragen.<sup>1</sup> Es sei darauf hingewiesen, dass 1981 in den Jahresblättern ein lesenswerter Artikel, verfasst von Hermann Hotz, über die ersten 25 Jahre der Kulturellen Vereinigung erschienen ist.

Abschliessend folgt eine Passage aus der erwähnten Sonderbeilage der Zürichsee-Zeitung vom KVK-Gründungsjahr. Der Text ist 50 Jahre alt – man halte sich bei der Lektüre die heutige Zeit der weltweiten Vernetzung vor Augen. *«Wer einen kultivierten Lebensstil pflegen will, sei es ein einzelner, eine Gemeinschaft oder eine ganze Gemeinde, muss sich klar werden, dass trotz aller Weltoffenheit, trotz aller universell gerichteten Einstellung jedermann einen Herkunftsort – eine Heimat – hat, in der er verwurzelt ist. Welterschlossenheit und Weltbürgertum mögen manche mit Recht für erstrebenswerte und zeitentsprechende Einstellungen halten, doch mögen sie nicht ausser acht lassen, dass der Mensch, selbst im Geistigen, nicht alle Bindungen an den Ort, das Land und das Volk seiner Herkunft aufgeben kann, ohne Wertvolles zu verlieren.»*

<sup>1</sup> Anmerkung der Redaktion: Seit einem Jahr ist der VOK Eigentümer der Jahrhefte und für deren Publikation allein verantwortlich.